

Nach den Räumungen

Ein toter Demonstrant bei den Protestaktionen gegen Lummer

Was gestern noch schwellte, loderte heute auf. Die Auseinandersetzungen um die Häuser mündeten in Krawalle, die am Dienstagnachmittag ihren traurigen Höhepunkt in dem Tod eines 22-jährigen Mannes hatten. Um 15 Uhr wird es offiziell bestätigt, die vielen Anrufe, die uns erreichen, müssen bejaht werden. Es folgt fast immer die gleiche Reaktion: Sprachlosigkeit, Ausdruck der Trauer und des Entsetzens. An Fakten gibt es bis abends folgendes: Der Auftritt von Berlins Innensenator Lummer in einem der acht Häuser war unter den Hunderten in der Gegend anwesenden Demonstranten bekannt geworden. Sie zogen vor das Haus in der Bülowstraße. Die Polizei räumte unter Schlagstockeinsatz, trieb die Menschen die Potsdamer Straße entlang, ließ sich nicht von dem tödlichen Unglück stören, sondern knüppelt Straße und Kreuzung frei. Nach Augenzeugen hätte der Bus den Mann nicht überfahren müssen, wenn er rechtzeitig gebremst hätte. Außerdem war die Straße, die den Demonstranten als Möglichkeit zur Flucht gegeben wurde, nicht abgesperrt.

Was bei den Räumungen und vor 15 Uhr in Berlin geschah, aber inzwischen durch die Ereignisse wie aus vergangener Zeit anmutet, ist auf Seite 4. zu lesen.

Wir versuchen unsere Betroffenheit, auch die zeitweise Lähmung, die uns befallen hat, die wir, im Brennpunkt der sich kreuzenden Informationsfäden stehend, in Worte fassen können, durch Fotoseiten Ausdruck zu geben.

Noch immer klingeln die Telefone, in den winzigen Ruhepausen versuchen wir die Gedanken zu ordnen, Recherchen auszuwerten und zu schreiben.

In Schöneberg gehen die Auseinandersetzungen weiter, die Leute sammeln sich an der Todesstelle, legen Blumen auf den Sand, der das Geschehene vertuschen soll. Die Polizei räumt und knüppelt, Tränengasbomben werden geworfen, die Stadt liegt unter einer dumpfen Glocke. Die Nacht zum "heißen Herbst" liegt vor uns, doch dieser hat schon nachmittags begonnen.

Schweiz/Dreyeckland

Kein AKW in Kaiseraugst?

Der Bauplatz des AKW Kaiseraugst bei Basel kann vielleicht wieder zur Wiese werden. Der schweizerische Bundesrat konnte sich zwar auf seiner vorgestrigen Sitzung zu keiner endgültigen Baustopentscheidung durchringen. Viele Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß es zu einem „Nein“ kommt. Die Betriebsgesellschaft Kaiseraugst AG hat bereits eine verschlüsselte Verzichtserklärung mit Schadensersatzforderungen dem Parlament zukommen lassen, worüber in den nächsten Wochen verhandelt werden soll. Die nord-schweizerische Anti-AKW-Bewegung steht kurz vor einem großen Sieg.

Seite 4

Bewegter Frieden

Jauchespritzen und Schafe unterm Eiffelturm

Antiatom-Bürgerinitiativen und antimilitaristische Gruppen beschlossen am Wochenende in Göttingen, mit einem eigenen Aufruf für die bisher größte Friedensdemonstration am 10. Oktober zu mobilisieren. Sie kritisieren eine Majorisierung der Bewegung durch den linken SPD-Flügel und die DKP. Eva Quistrop (Öko-Friedens-Feministin) hat sich mit der Kritik an Vorbereitung und Aufruf zur Bonn-Demo auseinandergesetzt und nach Verbindungslinien zwischen Friedens- und Antiatombewegung gesucht. Sie fordert: mehr Witz, Phantasie und Lebenslust, Jauchespritzen, Bohrlochverstopfen, Happenings und Bauzaunknabbern, Schafe unterm Eiffelturm und Wehrpässe an Luftballons, statt ideologische Streits um Aufrufe, hinter denen sich dann die Führungsansprüche der verschiedenen linken Großkirchen verbergen.

Seite 5 und Seite 11

Die NATO aufdröseln

Neutralität?

Das Thema der deutschen Neutralität steht seit langem auf der Tagesordnung, es ist aber kein Tagesthema. (Noch nicht). Nichts ist gegenwärtig schneidender als der Widerspruch zwischen der Friedensbewegung, dem massenhaften Rebellen der Ängste um die Zukunft einerseits und der offiziellen Politik, die das Überleben selbst den Ratschlüssen fremder Interessen überantwortet andererseits. Die völkerrechtliche Autonomie entscheidet sich schließlich aber an der Frage des Überlebens. Es wird Zeit, daß wir uns umschauen. Das Neutralitätsmodell Österreich? Hat die „Verösterreichung“ des NATO-Landes BRD eine Chance. Rudolf Schottlaender, Jahrgang 1900, Philosoph und klassischer Philologe aus Ost-Berlin hält diese Perspektive für unrealistisch. Er fordert die NEW: „Nato-interner Europäerbund zur Wetrü-stungsbekämpfung“.

Tagesthemen Seite 3

Knast und Öffentlichkeit

„wenn einer nach gerechtigkeit ruft
messt ihm das fieber
wenn er seine ausbeuter nicht liebt
legt ihm kalte umschläge auf
wenn er nach freiheit verlangt
bringt ihn zu bett
möcht er wissen, warum er für andere
arbeitet
deckt ihn gut zu
will er das verlogene spiel nicht mehr
mitspielen
holt einen arzt
erzählt er anderen von seiner unzu-
friedenheit
lasst ihm eine spritze geben
findet er krieg nicht in ordnung
schafft ihn ins krankenhause
träumt er von einer besseren welt
gibt ihm den gnadenschuss“
aus Frauenknastzeitung „DURCH-
BLICK“
Warum Frauen straffällig werden

Seite 6



Ein Augenzeuge

Ich bin da zufällig vorbeigekommen, weil ich gesehen habe, daß da ein paar Leute sind, viel Polizei war. Da bin ich aus dem Auto ausgestiegen und hingegangen. Auf dem Mittelstreifen schräg gegenüber von dem Haus in der Bülowstraße war ein großes Polizeiaufgebot und ne ganze Reihe von Leuten, die sich gesammelt hatten und dann kamen plötzlich von hinten welche an, die den Mittelstreifen unter der Hochbahn geräumt haben. Daraufhin bin ich erst auf dem Mittelstreifen ein Stück in Richtung Potsdamer Straße gelaufen. Das ging also da schon ziemlich wüst zu, die haben also auf die Leute eingeschlagen, die nicht gleich irre schnell gelaufen sind. Dann bin ich über Umwegen auf die linke, die nördliche Seite von der Bülowstraße Ecke Potsdamer. Ich bin relativ nah an der Kreuzung dran und höre plötzlich einen Schrei durch die Leute gehen und auch ein Geräusch, und die Leute schreien: Da ist was passiert, ihr Schweine u.s.w. Mein Gedanke war, da ist ein Unfall, da ist was passiert. Das war ganz offensichtlich. Und ich wußte im Wagen, der keine zwanzig Meter weg ist, habe ich Plasma-Ersatzmittel drin. Ich bin Medizinstudent und schon fast fertig. Ich wollte dort unbedingt hin und habe versucht den hinter mir kommenden Polizisten mit den Schildern das klarzumachen. Ich habe gesagt da vorn ist etwas passiert. Ich muß an den Wagen. Ich brauche Blutplasma. Das ist vielleicht irrsinnig wichtig. Lassen Sie mich durch. Ich bin nirgends durchgelassen worden. Einer hat sogar noch seinen Hund auf mich losgehetzt. Der ist kläffend an mir hochgesprungen. Ich bin weitergetrieben worden. Dann hat mich

endlich einer durchgelassen. Die nächste Kette hat mich wieder zurückgetrieben. „Kommt überhaupt nicht in Frage.“ Da habe ich gesagt: „Es geht vielleicht um Menschenleben.“ Ich hatte bis dahin noch nichts gesehen. Sie haben gesagt: „Was geht uns das an.“ Wörtlich: „Was geht uns das an.“ Daraufhin bin ich umgekehrt und bin zum Verletzten gerannt, weil ich dachte, es ist erst einmal wichtig zu sehen, was los ist. Ich habe den dort gesehen mit ein paar anderen Leuten. Da waren zwei Ärzte dort. Zwei Leute, die gesagt haben, daß sie Ärzte sind. Ich habe selber bei dem Verletzten die Pulse, zentralen Pulse überprüft, habe in die Pupillen geschaut und die waren bereits lichtstarr, die Pulse waren bereits aus. Und trotzdem wollte ich nochmal unbedingt zurückrennen, um noch etwas zu holen, weil es noch nicht endgültig war. Es ging alles irrsinnig schnell. Ich bin dann zurückgerannt und habe dann noch fünf Minuten gebraucht. Ich habe einfach die Arme hochgerissen und bin einfach durch die Reihen durchgebrochen und habe gesagt: „Ich brauche Blutersatzmittel, ich brauche Plasmamittel.“ Nach fünf Minuten kam ich dann mit dem Zeug an. Das war aber endgültig zu spät. Was mich so ärgert, es waren zehn Minuten, fünfzehn Minuten, die ich am Anfang verloren hatte und vielleicht hätte es am Anfang noch etwas geholfen, ich weiß es nicht. Es war ein sehr schwerer Unfall, wahrscheinlich Schädelbasisfraktur. Es war eine Verletzung, Bruch der Wirbelsäule und diverse andere Sachen, so daß es wahrscheinlich eh zu spät gewesen wäre. Aber es wäre auch möglich, daß es noch gereicht hätte.

Stellungnahmen

Die AL sieht in dem Erscheinen Lummers in dem besetzten Haus Bülowstraße 89 die Ursache für den Tod eines Menschen. Lummer empfindet diesen „Unfall“ als sehr belastend, sieht aber keine persönliche Schuld. Die SPD wollte zu den Ereignissen am gestrigen Tage noch keine Stellung nehmen, der Parteivorsitzende Vogel hielt aber den von der GEW angekündigten Schweigemarsch für ein geeignetes Mittel der Mäßigung der Gewalt.

Lummer äußerte gestern seine Betroffenheit über den Todesfall: „Dieser Vorfall tut einfach weh“. Ein BVG-Bus sei von Demonstranten umringt und schwer beschädigt worden. Das sei ein Produkt der Eskalation der Gewalt, die in den letzten Wochen und Monaten abgelaufen sei. Die Saat der Gewalt sei nicht von der Polizei gesät worden. Der Polizeieinsatz bei den Räumungen gebe keinen Anlaß zu kritischen Äußerungen. Der „Unglücksfall“ erfordere eine sehr genaue Untersuchung, die eingeleitet sei. Mehr könne er dazu nicht sagen. Die AL berichtete gestern über schwere Behinderun-

gen ihrer Abgeordnetenhaustätigkeit. Sie zeigte sich schockiert über das Verhalten des Parlamentspräsidenten Rebsch, der Besucher einer gestrigen Fraktionssitzung durch einen Ordnungsdienst an der Rathaustrampe abweisen ließ. Auch Eltern von Instandbesetzern wurden nicht in die AL-Sitzung vorgelassen. Die AL-Abgeordneten Schmidt, Wendt und Frau Schaar würden trotz Zücken ihres Abgeordnetenhaus-Ausweises nicht in das gestern zur Trutzburg verwandelte Rathaus hereingelassen. Die GEW kritisierte scharf, daß die von Lummer in der Bülowstraße abgehaltene Pressekonferenz „unerträglich provokiert“ habe. Lummer habe dort geäußert, man müßte in Berlin nur einige 100 Leute unter Kontrolle halten, dann käme man weiter. Wie die AL gestern noch erfuhr, hatten Passanten und betroffene Augenzeugen Blumen auf die Blutlache gelegt, die nach dem Unglücksfall an der Potsdamer Straße zu sehen war. Polizeifahrzeuge seien absichtlich zweimal über diese Stelle gefahren und hätten die Blumen zermahlen. thok

Nachforschungen

Jenseits aller offiziellen Versionen, hier das, was wir herausfanden: Während Innensenator Lummer in Siegerpose in der Bülowstraße seinen „Erfolg“ auf einer Pressekonferenz feierte, treiben seine B. einen jungen Mann unter einen BVG-Bus. Obwohl nach unseren Informationen an dieser Stelle keine Steine geflogen waren, obwohl lediglich Rufe „Geht nach Hause, das ist unser Haus!“ die Verbitterung der Demonstranten gegen die Lummer-Provokation über die Straße brachten. Auch nach dem Tod des jungen Mannes, gab's kein Innehalten für die B. Auf weinende Umstehende wurde wahllos eingeschlagen, die Schwester des Toten wurde nicht einmal zu dem Leichnam gelassen.

Nach Zeugenaussagen stellte sich der Vorfall wie folgt dar: Gegen 14.15 Uhr hatten sich etwa 300 Menschen in der Bülowstraße vor dem Haus Nr. 89 versammelt. Die gesamte Bülowstraße war auf beiden Seiten dicht durch Polizeiwannen umstellt. Zusätzliche Wannen befanden unter der Hochbahn in der Mitte der Straße. Ohne daß es nach Aussagen verschiedener Augenzeugen zu Steinwürfen oder anderen aggressiven Handlungen seitens der Demonstranten gegen die B. kam, wurde plötzlich ein Räumungskommando für die gesamte Bülowstraße gegeben, ohne vorhergehende Aufforderung an die Demonstranten und ohne daß dieses vorher abzusehen war. So befanden sich gerade an dieser Stelle neben den Demonstranten besonders viele Schaulustige auf der Straße, die das Spektakel des „Kriegshelden“ Lummer beobachten wollten, daser in Form einer Pressekonferenz zu diesem Zeitpunkt in „seinem“ Beutegut Bülowstraße 89 abzog. Die B. trieben die Umstehenden auf die Kreuzung Bülowstraße Ecke Potsdamer Straße, wo sich zu die-

sem Zeitpunkt in dieser Richtung der Verkehr dicht stautete. In der anderen Richtung floß er noch spärlich, aber dies ließ die B. nicht Einhalt gebieten. Nach übereinstimmenden Angaben der Augenzeugen bewegte sich dort auf der rechten Fahrspur ein BVG-Bus, amtliches Kennzeichen B-V-2270, mit etwa 20 bis 30 km/h in Richtung Potsdamer Brücke. Dieser Bus ergriff einen flüchtenden jungen Mann an der vorderen Fahrerseite, gab nach Angaben der Zeugen Vollgas und schleifte den Mann etwa 50 Meter vorn auf der Fahrerseite hängend mit. Erst dort kam der Bus zum Stehen, der Körper des Opfers konnte von sofort zu Hilfe Geeilten jedoch nicht unter dem Fahrzeug geborgen werden. Der Busfahrer versuchte daraufhin durch Rückwärtsfahren den Körper zu befreien, was ihm erst nach mehrmaligem Anlauf gelang, weil ein weiterer Bus ihn dabei behinderte.

Der Busfahrer gab später an, durch schreiende Flüchtende und durch den Polizeieinsatz so erschreckt worden zu sein, daß er panisch Vollgas gegeben habe. Er habe zwar den flüchtenden Mann auf sich zukommen sehen, habe aber nicht mehr ausweichen können. Zum Zeitpunkt des Aufpralles sei seine Frontscheibe zersprungen. Ein Zeuge gab an, daß er den Kopf des Opfers auf die Scheibe habe prallen sehen, ein anderer konnte nicht ausschließen, daß zu diesem Zeitpunkt bereits Steine geflogen waren. Während der 50 Meter, die der Bus dann noch zurücklegte, wurden durch aufgebrachte Umstehende mehrere Scheiben des Busses zerstört, teilweise auch bei dem Versuch, den Busfahrer daraufhinzuweisen, daß er den Mann unter sich herschleife.

Nach dem Vorfall standen verschiedene Menschen um den Körper des Mannes

herum, erschüttert, heulend und weinend. Die heranstürmenden B. liefen über den Toten hinweg, griffen die Umstehenden an, und knüppelten massiv auf sie ein. Ein zufällig anwesender Göttinger Rechtsanwalt, der den anwesenden Einsatzeiter auf den Vorfall hinwies und zur sofortigen Ermittlung der Todesursachen anhalten wollte, bekam zur Antwort, dies sei ein ganz normaler Verkehrsunfall, darum müsse sich die Verkehrsunfallbereitschaft kümmern. Die ebenfalls anwesende Schwester wurde von den umstehenden Polizisten nicht mehr an den Leichnam des Mannes herangelassen und brach dann später vollends zusammen. Ein in der Nachbarschaft wohnender Arzt, der dem dort Liegenden zu Hilfe eilte, stellte bereits den Tod fest. Nach Angaben des nahen Elisabeth-Krankenhauses wurde er dort bereits tot eingeliefert. Der Leichnam wurde dort sofort von der Kripo beschlagnahmt.

Über Namen und Alter des Getöteten gibt es unterschiedliche Angaben. Nach den Aussagen einer Schwester des Getöteten handelt es sich um den 22-jährigen Bernd-Klaus S., nach den Angaben der Polizeipressestelle um einen 18-jährigen Klaus-Jürgen R.

Tatzeugen sollen sich beim Ermittlungsausschuß melden unter der Rufnummer: 65.24.00, besetzt ist diese Nummer morgen ab 10 Uhr. Ermittelt werden muß insbesondere, ob und wann Polizisten den Busfahrer zur Weiterfahrt angetrieben haben, ob der Mann aggressiv gewesen ist, bereits vor dem Vorfall oder ob er im ersten und panischen Schrecken Vollgas gegeben hat. Sämtliche anderen auffälligen Verhaltensweisen von Polizeibeamten um den Vorfall herum sind ebenfalls für die Ermittler interessant.

Johnny Eisenberg

Ein Nachmittag

Unser Redakteur vor Ort, Benny Härlin, wurde [redacted] verhaftet, deshalb jetzt eine Zusammenfassung der Ereignisse vom Nachmittag in Kürze:

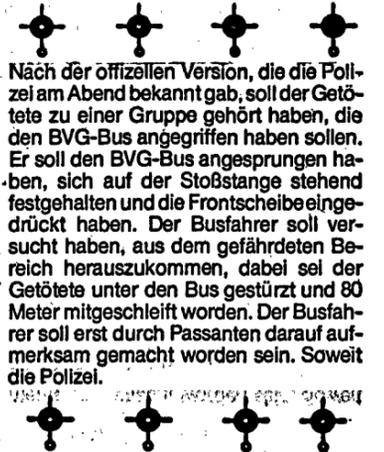
Nach dem Tod des jungen Mannes gab es wilde Prügel Szenen auf der Potsdamer Straße. Der Leute wollten es zunächst nicht glauben, was dort passiert war. Doch dann gab es auf beiden Seiten einen ungeheuren Aggressionsstau: B. prügelten die Leute die Potsdamer Straße in Richtung Tiergarten hinauf, Wasserwerfer jagten einzelne Menschen durch die umliegenden Straßen. Die Feuerwehr „löschte“ die große Blutlache des Opfers mit Sand, die Menschen auf der Straße mit Blumen und Rosen. Immer wilder wurde das Prügeln, die B. setzten an diesem Tag offensichtlich Tränengas höherer Konzentration ein, zeitweise konnte man auf der Potsdamer Straße nicht mehr atmen.

In den Vorgärten des ebenfalls besetzten Hauses 130 schmissen sie eine Tränengasgranate. Am Ende war völlig egal, wen es traf: Ein Angestellter der Deutschen Bank, der die Glasscheiben einer durch Steinwürfe zertrümmerten Schaufensterscheibe zusammenschob und aufkehrte, wurde durch B. solange verprügelt, bis er regungslos am Boden liegen blieb. Passanten, Schaulustige, Presse, Besetzer, alle wurden Opfer der Prügelhorden. Aber nicht nur Opfer: Nach dem Tod ging es auch von Seiten der Demonstranten los. In der Potsdamer Straße blieb kaum eine Scheibe ganz, die Gesichter der Menschen, die am Morgen trotz Räumung und Polizeieinsatz noch gefaßt und konzentriert gewirkt hatten -

schließlich hatte man sich ja lange genug mit der Möglichkeit des Verlustes der acht Häuser auseinandersetzen müssen - sie waren wie ausgewechselt. Wüt, Enttäuschung war es nicht nur, es war unfäßbar. Zerfahren wirkten alle, aggressiv und ohnmächtig zugleich. Angstvoll, aber auch entschlossen. Sie trafen auf Polizisten, die so etwas noch nicht erlebt hatten. Ihnen, den Polizisten war zur moralischen Aufrüstung nach dem Tod des jungen Mannes das Gerücht mitgeteilt worden, einer der Ihren sei mit einem Messer niedergestochen worden. Bisher ist dies von keiner Seite bestätigt worden [die Nachrichten dementierten dies als Falschmeldung, es handle sich um einen Betrunknen, der in die Auseinandersetzungen geraten sei, d.sätberin].

In der Abendstunde dann plötzlich wurde eine Beruhigung bemerkbar. Die Polizisten knüppelten eine Zeitlang nicht mehr so massiv auf die Leute ein, die sich an der Todesstelle versammelten, versuchten sie eher nur noch von der Kreuzung Potsdamer-/ Ecke Bülowstr. abzurängen. Zur Stunde wird die dort versammelte Trauergesellschaft dem Vernehmen nach wieder angegriffen und aufgewühlt. Mittlerweile ist allerdings auch bekannt, daß es am Abend einen von der AL und dem Landesvorstand der GEW angekündigten Schweigemarsch vom Olivaer Platz aus geben wird. Dort wird dann wahrscheinlich die nächste Schlacht zwischen dem Demokraten Lummer und seinen Horden, und den Demokraten Hausbesetzern und ihren Unterstützern ausgefochten werden.

J.E.



siehe auch Seite 4

Einen Toten gefordert

Die Stellungnahme des FU Präsidenten Lämmert beginnt mit der Feststellung, daß die Räumung besetzter Häuser einen Toten gefordert hat. Der FU-Präsident appellierte an alle Universitätsangehörige und die Regierung der Stadt, sich bei der Demonstration so zu verhalten, daß es nicht zu einer weiteren Eskalation kommt.

Lämmert betonte, daß der auch von ihm an den Regierenden Bürgermeister gerichtete Wunsch nach einem Aufschub von Zwangsmaßnahmen zumindest bis zur Erörterung von Lösungskonzepten unbeachtet blieb.

Langrock: Kraftmeierei der Polizei

Der Pressesprecher der Berliner FDP, Frank Langrock, erklärte nach eigener Beobachtung zu den Polizeieinsätzen am Winterfeldtplatz, der Polizei gelinge es offensichtlich immer weniger, zwischen Unbeteiligten und militanten Demonstranten zu unterscheiden. Das sinnlose Werfen von Tränengasgranaten, die Festnahme eines gerade aus einem Geschäft kommenden Ausländers und das Niederschlagen eines Mannes, der sogar mit erhobenen Händen vor einem ansturmenden Polizeitrupp stehen geblieben sei, zeige, daß die Polizei, statt mit Konzept mit Kraftmeierei vorgehe.

Mißtrauensantrag

Über den Mißtrauensantrag der AL gegen den Innensenator wird voraussichtlich in einer Sondersitzung des Abgeordnetenhauses am Montag nächster Woche bestimmt. Wie Parlamentspräsident Rebsch mitteilte soll die Diskussion darüber durch einen Dringlichkeitsantrag auf die Tagesordnung für Donnerstag gesetzt werden. Aufgrund von Meinungsäußerungen der FDP gilt es derzeit für unwahrscheinlich, daß mindestens 67 Parlamentarier Lummer das Mißtrauen aussprechen.

185938 tazb d
 [redacted]
 22.09.81 13.44 uhr
 der senat wirft ihn
 diesen ersten stein
 ich fuehle mich betroffen
 als nicht unmittelbar betroffener
 sitze ich eingezwaengt
 in meinem buero
 wuetend
 unfaeelig zu sein
 nicht selbst
 die knueppel
 das gas
 die wasserwerfer
 direkt zu spueren
 doch der schmerz ist gross genau
 und aus der ferne treffen
 die knueppel
 das gas
 die wasserwerfer nnnn
 185938 tazb do